

Zitierhinweis

Bär, Silvio: review of: Simon Zuenelli, Das 12. Buch der Dionysiaka des Nonnos aus Panopolis. Ein literarischer Kommentar, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2022, in: *Museum Helveticum*, 80(2023), 2, p. 331-332, <https://www.propylaeum.de/recensio-antiquitatis/r/a7e5a671d06145248d0653e8e946e8fb>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Für die neuere Forschung hatte Hans Gärtner mit dem umfangreichen Artikel «Zoi-los» in *RE Suppl.* XV (1978) die Weichen gestellt; doch der vorliegende Band ist weit mehr als eine bibliographisch aufdatierte Diskussion erreichter Einsichten und akzeptierter Resultate. Wie in der Studie über die grammatische Hinterlassenschaft des Kolophoniers beindrucken auch hier die fundierte Kenntnis der Verf. im Bereich der Homerphilologie, das wissenschaftliche *know how*, die minutiöse kritische Aufarbeitung der ausgedehnten Forschungsliteratur und das Urteilsvermögen. Nach diesen beiden gehaltvollen Untersuchungen darf man auf die weiteren Bände in der neuen Reihe des SSG gespannt sein.

Margarethe Billerbeck, Fribourg

Simon Zuenelli: Das 12. Buch der Dionysiaka des Nonnos aus Panopolis – Ein literarischer Kommentar. Hypomnemata 213. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2022. 259 S.

Der Nonnos-«Boom» reißt nicht ab: Internationale Konferenzen und Tagungsbände, mehrere Monographien zu hauptsächlich narratologischen Fragestellungen sowie ein fast neunhundertseitiger Brill-Companion (herausgegeben von Domenico Accorinti, 2016) machen den gigantischen Dimensionen von Nonnos' Werk punkto Umfang und Komplexität Konkurrenz. Quantitativ fast schon «epyllisch» tritt dagegen die Arbeit von Simon Zuenelli auf, welche – auf einer 2013/14 eingereichten Innsbrucker Dissertation beruhend – eine Kommentierung des zwölften Buches der *Dionysiaka* bietet. Zuenelli, der sich in den Jahren zwischen Einreichung und Veröffentlichung seiner Dissertation mittels zahlreicher weiterer Publikationen einen Namen als Nonnos-Forscher gemacht hat, verfolgt in seiner äusserlich nach dem traditionellen Schema «Einleitung – Text und Übersetzung – Kommentar» aufgebauten Untersuchung das Ziel, die literarischen Techniken und Eigenheiten der *Dionysiaka* anhand der Ergebnisse aus dem Kommentar zu diesem einen Buch zu analysieren: «Als Fallbeispiel, um die unterschiedlichen interpretatorischen Problematiken der *Dionysiaka* exemplarisch durchzuspielen, bot sich allen voran das 12. Buch an: Zum einen wird an diesem die für die *Dionysiaka* charakteristische narrative Diskontinuität insofern gut sichtbar, als es in drei separate Teile zerfällt. Zweitens zeigt dieses – zumindest im ersten Teil – starke Züge der Unfertigkeit. Drittens ist zu erwarten, dass in einem Buch, das die Entstehung des Weins und des ersten Rausches erzählt, «dionysische» Effekte besonders ausgiebig am Werk sein dürften» (13). Für die narrativen Eigenheiten der *Dionysiaka*, deren digressiven, sprunghaften und assoziativen Charakter man immer wieder betont hat, schlägt Zuenelli anstelle des oft gebrauchten, aber letztendlich wenig aussagekräftigen Begriffs der ποικιλία die Termini «dionysisches Erzählchaos» und «narrative μανία» vor: «Buntheit und Abwechslung müssen [...] nicht notgedrungen mit Chaos einhergehen. In der Forschungsdiskussion scheinen mir diese beiden Punkte leider nicht immer mit der gebotenen Schärfe auseinandergelhalten zu werden» (46). Diese «intendierte Verwirrung», so Zuenelli weiter, ist als Nonnos' übergeordnete «literarische Strategie zu deuten», welche «den Leser [...] selbst in einen bakchantischen Taumel [versetzt]» (47).

Trotz des in der 92 Seiten langen Einleitung greifbaren narratologischen Kerns kommt der 164 Seiten lange Kommentar mit seinem Fokus auf der Diskussion sprachlicher, motivischer und mythischer Parallelen dann doch eher traditionell daher – was jedoch seinem Nutzen und seiner durchgehend hohen Qualität keineswegs abträglich ist. Als Basis für Übersetzung und Kommentar hat Zuenelli den kritischen Text von Francis Vian (1995) zugrunde gelegt, ist allerdings an elf Stellen von diesem abgewichen. Die Ab-

weichungen werden im Kommentar diskutiert; hingewiesen sei etwa auf das überlieferte $\phi\theta\nu\omega\pi\omega\rho\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma \acute{\omega}\rho\eta\nu$ in Vers 22, das Zuenelli trotz der Rettungsversuche früherer Nonnos-Pioniere wie Arthur Ludwich und Rudolf Keydell wohl zurecht als nicht zu rettende Korruptele ausweist (131–133). Zu bedauern ist abschliessend, dass zusätzlich zum Sach- und Personenregister (290–295) nicht auch noch ein Stellenregister erstellt wurde, welches für Zuenellis Arbeit – gerade mit Blick auf deren über die Kommentierung von Buch 12 hinausreichende, für die narrative Gestalt der *Dionysiaka* übergreifende Gültigkeit beanspruchende Intention – sehr wertvoll gewesen wäre.

Silvio Bär, Oslo

Enrico Emanuele Prodi (ed.): Τζετζικαὶ ἔρηναι. EIKASMOS. Quaderni Bolognesi di Filologia Classica. Studi Online 4. Pàtron, Bologna 2022. XXXV, 481 p.

I saggi raccolti nel volume che qui si presenta riescono nell'intento forse più arduo per gli studi su Giovanni Tzetzes, riuscire cioè a illustrare in modo unitario la polimorfa complessità del grande Bizantino. Lo Tzetzes viene emergendo col suo profilo magmatico, capace di tenere insieme gli opposti, come quando scrive di figure parossistiche quali l'eroe storico Alessandro e l'antieroe mitico Tersite – cui non manca di identificarsi con una *pointe* di ironia in contrapposizione a Eustazio di Tessalonica, novello Odisseo. All'attenzione della silloge non sfuggono aspetti minori negli scritti dello Tzetzes come la produzione di argomento religioso (*Hypomnema* per S. Lucia, BHG 996), né sono estrinseci àmbiti che nella letteratura di argomento vengono arati segnatamente negli ultimi anni, come l'investigazione della tendenza tzetiziana a citare il proprio nome nelle proprie pagine e nei margini delle opere, lo sdegno verso i tentativi di plagio.

Ma l'attività in cui il Nostro eccelle è l'esegesi dei classici: in tale prospettiva le pagine del presente volume collettaneo percorrono, con scatti di originalità, *inter alia* l'interpretazione allegorica di Omero, i commenti a Esiodo e Licofrone, i *Carmina Iliaca* e le *Chiliades*, fino a individuare in quest'ultimo scritto un punto di osservazione privilegiato, giacché in tale opera lo Tzetzes si dedicava a commentare e sviluppare le sue proprie lettere, tanto da farsi esegeta di sé stesso; Tzetzes è infatti autore che guarda tanto fuori di sé quanto verso di sé.

L'audacia del Nostro è proteiforme e bene si esplica nella capacità di redigere *de facto* il più antico prospetto di storia della filologia classica a noi conosciuto, abbracciando le vicende della cura testuale dai Pisistratidi agli Alessandrini nei *Prolegomena de comoedia*.

Per la medesima via emerge con sempre maggior intensità il senso del classicismo professionale dello Tzetzes, per il quale il libro è molto più del testo che contiene; egli assomma all'interesse per la lettura dotta lo zelo per il contenente, avvertendo nel secondo la condizione imprescindibile per la prima ed essa, a sua volta, non si arresterà a un mero esercizio erudito ma si eleverà a grammatica del mondo, filtro culturale per interpretare la storia. Il tutto con la *parrhesia* di chi interloquisce con gli antichi, tanto da rimproverare a Licofrone di aver abusato del termine ἀσκέρα, perché in Ipponatte il lemma significava non già degli stivali bensì dei sandali.

Nulla, tuttavia, farà ombra all'ammirazione più vera che animasse lo Tzetzes, cioè quella per i suoi propri scritti. Sulla scorta del *genius* comune ai saggi dell'opera, si potrà allora figurare il dispositivo decisivo che percorre e anima la produzione tzetiziana, allorché questi voleva accreditarsi come λογιστής τῶν παλαιῶν καὶ νέων (*Iamb.* 360): il dotto bizantino passava sotto scrutinio tanto gli scrittori antichi quanto i copisti moderni,